

VI. Zusammenfassung

Bösartige Neubildungen der Kopf-Hals-Region stehen weltweit an fünfter Stelle aller malignen Tumorerkrankungen, in Deutschland liegt die Zahl der Neuerkrankungen bei über 10.000 Fällen pro Jahr. Eine große Bedeutung in der Therapie von malignen Neoplasien hat die systemische Chemotherapie, zu deren Applikation sich vollständig implantierbare Portsysteme seit ihrer Einführung in den 1980er Jahren als zuverlässige venöse Zugänge bewährt haben. Trotz der vielen Vorteile insbesondere im Vergleich zu herkömmlichen perkutanen Verweilkathetern treten jedoch Port-spezifische Komplikationen auf, deren Beeinflussung durch verschiedene Parameter wie Immunstatus, Primärerkrankung und Alter des Patienten sowie Eigenschaften des Portsystem und dessen Implantation in der Literatur kontrovers diskutiert werden. Des Weiteren werden ebenfalls die Prävention und Therapie von Komplikationen, insbesondere von Infektionen, die häufig zu einer Explantation des Systems führen, uneinheitlich gehandhabt.

In der vorgelegten Studie wurden die Früh- und Langzeitkomplikationen von Portsystemen zur intravenösen systemischen Chemotherapie bei Patienten mit Plattenepithelkarzinomen der Kopf-Hals-Region analysiert sowie klassifiziert und mögliche Komplikationsparameter identifiziert. Neben einer Untersuchung der Funktionsdauern der Systeme wurden die Explantationsraten und -ursachen ermittelt.

Darüber hinaus wurde die Lebensqualität der Patienten und die Beeinflussung durch das Portsystem mittels Fragebögen untersucht.

Zwischen März 2002 und Oktober 2003 wurden in die Studie 48 Patienten eingeschlossen. Die Studienpopulation repräsentierte sowohl hinsichtlich der Alters- und Geschlechtsverteilung als auch bezüglich der Tumoreigenschaften einen charakteristischen Ausschnitt aus dem für Tumore der Kopf-Hals-Region typischen Patientengut.

Implantiert wurden insgesamt 48 ChemoSite™-Portsysteme über eine offene Veneninzision (87,5% V. cephalica, 2,1% V. jugularis externa, 6,3% V. jugularis interna, 4,2% V. subclavia dextra). In den Fällen, in denen die Implantation erschwert verlief, kam es im Behandlungsverlauf mit einer signifikant erhöhten Wahrscheinlichkeit zu weiteren Komplikationen.

Zeitgleich zur Portimplantation konnten zusätzlich therapeutisch oder diagnostisch notwendige operative Eingriffe wie Gebissanierung und/oder Beckenkammpunktion bei 12 Patienten durchgeführt werden.

Zur Implantation der Portsysteme kann festgestellt werden:

- Die V. cephalica ist nicht mit spezifischen Komplikationen assoziiert und hat sich als Implantationsvene bewährt.
- Zur Vermeidung intraoperativer Komplikationen und damit auch von Verlaufskomplikationen ist eine gründliche OP-Vorbereitung unerlässlich. Eine präoperative Dopplersonografie bei Risikopatienten ist empfehlenswert.
- Die V. subclavia ist mit einer hohen Komplikationsrate, insbesondere dem Auftreten eines Pneumothorax, assoziiert und sollte daher gemieden werden.
- Die sorgfältige Blutstillung zur Vermeidung von Nachblutungen und Hämatomen ist notwendig.
- Zeitgleich zur Portimplantation durchgeführte Operationen wie Gebissanierung und/oder Beckenkammpunktion führen weder zu einer intra- noch zu einer postoperativen Erhöhung der Komplikationsrate.

Mit einer mittleren Verweildauer von 252 Tagen sind die Portsysteme im Vergleich zu den Angaben in der Literatur (270 Tage) etwa entsprechend lange implantiert geblieben - trotz einer kurzen Beobachtungsdauer von insgesamt 588 Tagen und trotz einer hohen Mortalitätsrate der Kopf-Hals-Tumor-Patienten.

Die Explantationsrate lag mit 0,25 Explantationen pro 1.000 Tage deutlich unter dem Mittelwert in der Literatur.

In 20,8% der Fälle traten im Verlauf der Beobachtung Port-spezifische Komplikationen verschiedener Schweregrade auf (0,83 Komplikationen pro 1.000 Tage). Die Portinfektion stellte mit einem Anteil von 6,3% der Systeme die gravierendste Komplikation dar, da in allen Fällen eine Explantation des Systems unumgänglich war. Weitere Komplikationen waren Infusionsschwierigkeiten, ein Pneumothorax, eine Hautatrophie sowie Hämatome.

In der Literatur werden Risikofaktoren für Port-assoziierte Komplikationen kontrovers diskutiert. In der hier vorgestellten Untersuchung konnte kein signifikanter Einfluss

durch Patienten- oder Tumoreigenschaften weder auf die Komplikationsrate noch auf die Liegedauer der Systeme nachgewiesen werden.

Hier zeigte sich vielmehr, dass Port-spezifische Komplikationen pflege- und managementbedingt sind und durch sorgfältige Planung sowie Einhaltung der Pflegemaßnahmen vermieden werden können. Insbesondere hervorzuheben sind die Vermeidung intraoperativer Komplikationen, eine gewissenhafte postinterventionelle Wundpflege, streng aseptische Vorgehensweisen bei allen Manipulationen sowie Einhaltung der Pflegerichtlinien hinsichtlich Spülung und Blockung der Systeme.

In einem zweiten Teil der Studie wurde die Lebensqualität der Patienten mit Hilfe eines Fragebogens des Functional Assessment of Cancer Therapy-Systems für Patienten mit Kopf-Hals-Tumoren (FACT-Head&Neck) postoperativ und mindestens 8 Wochen nach Implantation des Portsystems untersucht.

Hier konnten keine Unterschiede in der Lebensqualität hinsichtlich Alter, Geschlecht, Tumorlokalisierung und -stadium nachgewiesen werden.

Es wurde jedoch festgestellt, dass sich perioperativ auftretende Portkomplikationen negativ auf die Lebensqualität der Patienten und insbesondere auf das Verhältnis der Patienten zu den Ärzten auswirkten.

Obwohl eine direkte Steigerung der objektiv ermittelten Lebensqualität durch das Portsystem nicht nachgewiesen werden konnte, nahm die subjektiv empfundene Beeinflussung der Lebensqualität durch das Portsystem mit der Zeit zu.

Die vorliegende Studie zeigt, dass sich vollständig implantierbare Portsysteme insbesondere aufgrund ihrer niedrigen Komplikationsrate und ihrer langen Verweildauer zur intravenösen Chemotherapie bei Patienten mit Plattenepithelkarzinomen im Kopf-Hals-Bereich eignen.

Die Ergebnisse der Untersuchung der Lebensqualität unterstreichen, dass eine sorgfältige Planung und Durchführung des operativen Eingriffs sowie des weiteren Behandlungsverlaufes von großer Bedeutung sind, um den Patienten für eine geduldige und realitätsorientierte Mitarbeit zu gewinnen, die wiederum eine Voraussetzung für die Optimierung von Pflegemaßnahmen und für die Vermeidung von Langzeitkomplikationen darstellt.